

Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“
Verein für Aquarien- und Terrarienfrende
Halle (Saale) e.V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für
Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)
VDA- Bezirk 22
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:
www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de

Vereinsleitung:

Vorsitzender: Prof. Dr. Mike Schutkowski

Stellv. Vorsitzender: Gert Boden

Schatzmeister: Günter Kose

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:
Michael Gruß

32. Jahrgang

Oktober 2023

Nr. 10

Inhalt:

- Liebe Leserinnen und Leser	1
- Unsere Veranstaltungen im Oktober	
Am 03.10.2023: Diskussionsabend „Neues aus der aquaristischen Fachliteratur“ Moderation: Prof. Dr. Mike Schutkowski	2
Am 17.10.2023: Filmabend: „Im Amazonas Tiefland Perus – Teil 1“ Moderation: Anne und Swen Buerschaper (Helmstedt)	4
- Vor 75 Jahren wurde der Schmetterlingsbuntbarsch importiert ... (Teil 2)	5
- Eine kleine Recherche über alte hallesche Zoologische Handlungen im Spiegel der örtlichen Presse (4)	8
- Meine aquaristischen Tätigkeiten	9
- Ein kleiner Beitrag zum ÖVVÖ-Kongress 2023	10
- Bundeskongress des Österreichischen Verbandes für Vivaristik und Ökologie 2023	11

Liebe Leserinnen und Leser,

ein gut gefüllter Oktober-Rundbrief unseres Vereins liegt vor Ihnen/ Euch. Wir wagen einen Blick über die Landesgrenzen hinaus und werden sehen, dass eines unserer Mitglieder auch auf österreichischem Terrain eine viel beachtete Rolle spielt. Und dann steht der Schmetterlingsbuntbarsch, *Mikrogeophagus ramirezi* im Mittelpunkt verschiedener Beiträge aus der Sicht der Wissenschaft, zum 75. Importjubiläum und der ganz persönlichen Haltungserfahrung. Deshalb jetzt: Viel Spaß beim Lesen!

Unsere Veranstaltungen im Oktober

Am 03.10.2023: Diskussionsabend „Neues aus der aquaristischen Fachliteratur“; Moderation: Prof. Dr. Mike Schutkowski

(Achtung: Bitte die aktuellen Hinweise der Vereinsleitung beachten bzw. dort erfragen)

Gesichtserkennung bei männlichen Guppies

In einer aktuellen Studie (1) haben japanische Wissenschaftler zeigen können, dass männliche Guppies die Gesichter anderer Männchen erkennen und unterscheiden können. Nur das Gesicht, nicht aber die Färbung und Muster des restlichen Körpers, entscheidet, ob ein Männchen angegriffen oder als Gruppenmitglied akzeptiert wird. Offensichtlich sind diese Zeichnungsmuster innerhalb einer Guppy-Gruppe recht ähnlich und dienen somit der Gruppen-internen Erkennung.

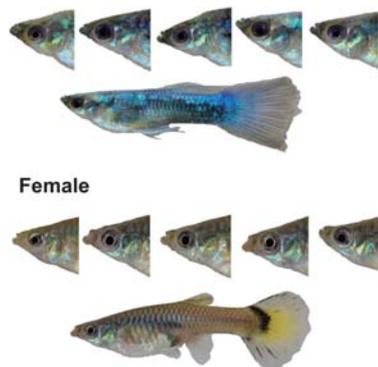


Abb. 1: Fünf individuelle „Gesichter“ von männlichen und weiblichen Guppies zusammen mit einer Ganzkörper-Aufnahme. Alle Bilder wurden unter identischen Lichtbedingungen aufgenommen.

Dazu wurden dem Versuchsfisch-Männchen entweder andere Guppy-Männchen präsentiert (Abb. 2A) oder aber Bilder von anderen Männchen (Abb. 2B) gezeigt und das Verhalten beobachtet. Die Bilder der Männchen waren entweder Original-Bilder oder Kombinationen aus Gesicht und anderem Körper (Abb.3).

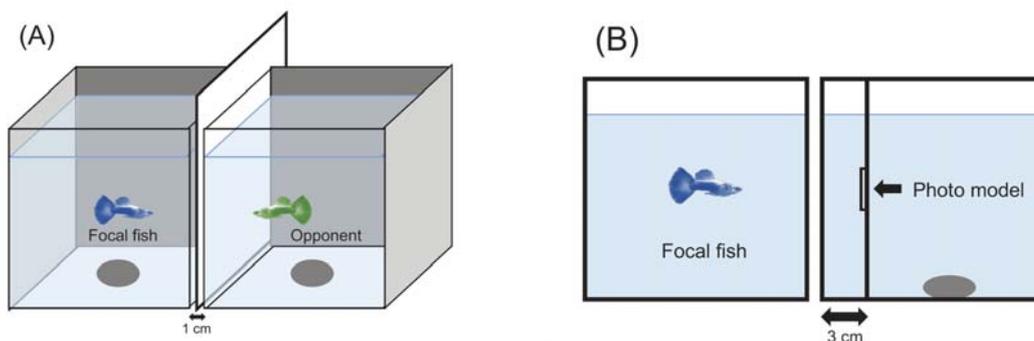


Abb. 2: Beschreibung der Experimente: (A) Der Versuchsfisch (in blau) wird mit einem potentiellen Gegner (grün) konfrontiert. Das Verhalten (Angriff oder Akzeptanz) wird beobachtet. (B) Dem Versuchsfisch werden Bilder potentieller Angreifer präsentiert und das Verhalten beobachtet.

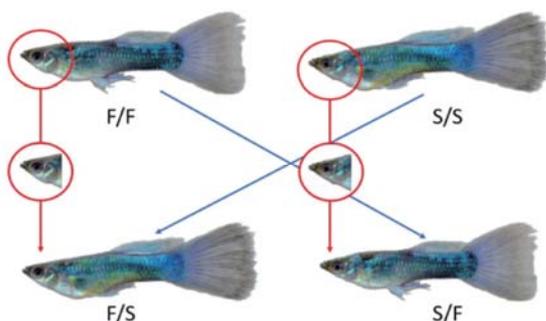


Abb. 3: Vier verschiedene Kombinationen aus Gesichtern und Körpern wurden getestet. F = familiar = Muster aus der Gruppe, S = stranger = fremdes Muster.

Schmetterlingsbuntbarsche als neues Modell für Gedächtnisforschung

In einer aktuellen Studie (2) haben kanadische Wissenschaftler vorgeschlagen, den Schmetterlingsbuntbarsch (*Mikrogeophagus ramirezi*) als Modellorganismus für die Gedächtnisforschung zu verwenden. Sie begründen diesen Vorschlag mit der geringen Größe (und den damit geringeren Anforderungen an den Platzbedarf) und der recht hohen Produktivität. Damit können auch Anlagen, die für wissenschaftliche Untersuchungen an Zebrafischen (*Danio rerio*) gedacht sind, benutzt werden.

In ihrer Studie analysierten die Wissenschaftler die Bevorzugung verschiedener Farben (Abb. 4). Danach wurde in dem am wenigsten bevorzugten Bereich des Spezialbehälters (grün) Futter verabreicht. Nach einem recht komplexen Schema wurden diese Trainings-Schritte wiederholt, um dann die Bevorzugung der Farben erneut (ohne Futterzugabe) zu analysieren. Die Buntbarsche hatten die grüne Farbe mit Futter assoziiert und hielten sich nun wesentlich mehr im grünen Arm des Aquariums auf.

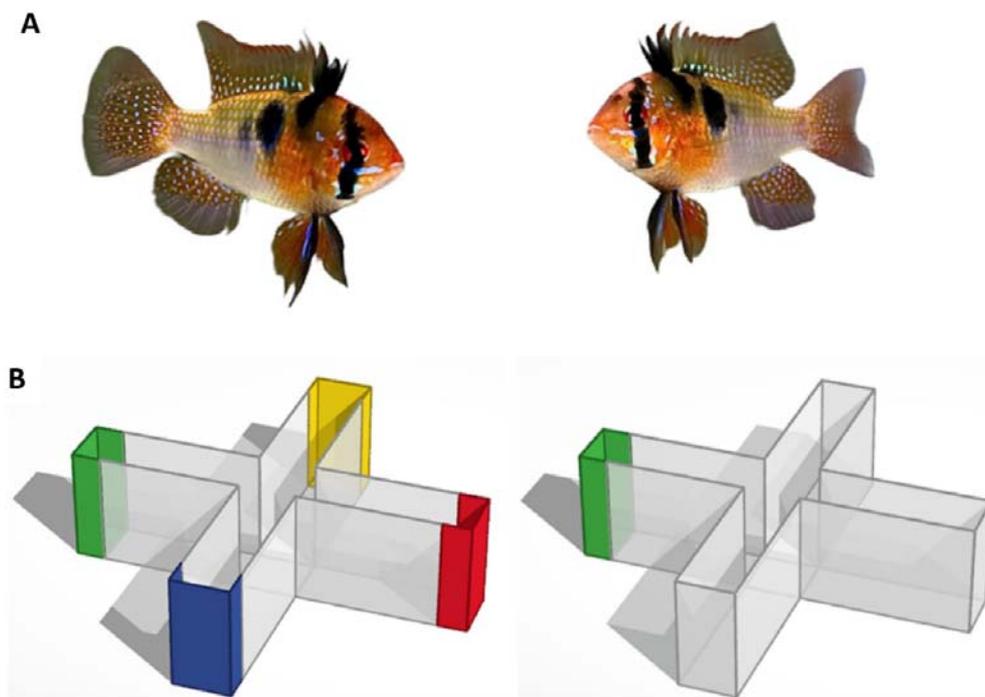


Abb. 4: Plus-förmige Aquarien wurden verwendet. Alle vier Teilbereiche (Arme) haben identische Maße. Die hinteren Wände jedes Teilbereiches sind mit verschiedenen Farben versehen. Gemessen wurde die Aufenthaltswahrscheinlichkeit in jedem Arm per Videoüberwachung. Oben ist ein adultes Paar des Schmetterlingsbuntbarsches zu sehen.

Literatur:

- (1) Sogawa, Shumpei; Fukushima, Rio; Sowersby, Will; Awata, Satoshi; Kawasaka, Kento (2023) Male Guppies Recognize Familiar Conspecific Males by Their Face. *Zoolog Sci. Apr*; 40(2):168-174. doi: 10.2108/zs220088.
- (2) Tsang, Benjamin; Venditti, Veronica; Javier, Celina Micaela; Gerlai Robert (2023) The ram cichlid (*Mikrogeophagus ramirezi*) learns an associative task: a new fish species for memory research. *Scientific Reports Aug 23*; 13(1):13781. doi: 10.1038/s41598-023-40739-9.

**Am 17.10.2023: Filmabend: „Im Amazonas Tiefland Perus – Teil 1“
Moderation: Anne und Swen Buerschaper (Helmstedt)**

Die Rio Momon Lodge wurde von Martin Mortenthaler (er verstarb 2018 in Iquitos) geleitet und ist sicher vielen deutschen Aquarianern ein Begriff. Bekannt wurde er vor allem durch einen kleinen Fisch mit dem Namen *Nannostomus mortenthaleri* ... Martin hatte ihn für die Wissenschaft entdeckt und er wurde ihm zu Ehren so beschrieben.

Er begrüßte uns im Hotel und war uns auf Anhieb sympathisch. Alle zusammen besuchten wir seine Hälterungsanlage in Iquitos. Viele Seltenheiten warteten in den Aquarien und gefliesten Becken auf ihren Abtransport. Auch Peru-Diskusbuntbarsche konnte ich in einem Aquarium beobachten, es gibt sie seit zirka 20 bis 30 Jahren in freier Wildbahn.

Danach besuchten wir einige Zierfischfänger mit ihren „Hälterungsanlagen“, alles was Wasser fassen konnte, wird dazu benutzt. Holzkisten werden einfach mit Folie ausgekleidet, Plastikschüsseln und Eimer voller Fische gab es zu sehen. Natürlich auch einige Aquarien, alles im „ersten Stock“ der Pfahlbauhütte. Ganz vorsichtig wurde erst mal der Fußboden auf Haltbarkeit geprüft.

Am nächsten Tag ging es zum Rio Zaragoza, einem kleinen Schwarzwasserfluss Kilometer 88 von Iquitos nach Nauta. Wir begannen gleich mit dem Fischen, zum Schnorcheln und für Unterwasseraufnahmen war das Schwarzwasser zu trüb. Es hatte in der Nacht irgendwo stromauf geregnet und sehr viele Sedimente waren im Wasser unterwegs. Wir fingen auf Anhieb viele interessante Fische, mehrere nicht besonders stark gefärbte Salmier und einige Buntbarsche. Mit dem Zugnetz kamen dann bald auch verschiedene *Loricariidae* (Harnischwelse) dazu, unter der Ufervegetation fingen wir mit unseren Rahmennetzen mehrere *Crenicichla* (Hechtbuntbarsche) und *Apistogramma* (Zwergbuntbarsche). Der Fluss war bis 10 Meter breit, 0,5 bis 2,5 Meter tief, der Boden bestand aus einem feinen beigen Sand. Viele Äste und Bäume waren in den Fluss gestürzt und erschwerten uns die Arbeit mit dem Zugnetz erheblich. Die Uferbereiche waren oft ausgewaschen oder mit dichtem Gebüsch bewachsen. An der von uns ausgesuchten Stelle hatte der Fluss eine Sandbank aufgeschwemmt. Spätere Wasserproben ergaben einen pH-Wert von 6,3 und einen Leitwert von 16 µS. Martin und Swen zogen viele Male das Zugnetz von einer Seite des Flusses zur anderen, immer wieder waren es neue Fischarten, die sie erbeuten konnten.

Nach einer Weile wollten wir den Rio Zaragoza an anderer Stelle untersuchen, wir packten unser „Zeug“ zusammen und gingen stromab. Die Sonne „knallte“ regelrecht auf uns herab und die Filmausrüstung sowie die Fangutensilien wurden immer „schwerer“. Das Habitat war schwer zu begehen, wir erkannten, dass unser erster Standort viel besser war als alles, was wir danach sahen.

Unser „Abenteuer“ fing jetzt erst richtig an ...



Vor 75 Jahren wurde der Schmetterlingsbuntbarsch importiert ... (Teil 2)

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Verwirrspiel - wie ist der Schmetterlingsbuntbarsch wissenschaftlich korrekt zu benennen?

Es ist nicht ungewöhnlich, dass auf Grund neuerer Untersuchungen und Erkenntnisse eine Art einer anderen (oder auch neu aufgestellten) Gattung zugeordnet wird. Was aber in den 75 Jahren seit seiner Entdeckung dem Schmetterlingsbuntbarsch diesbezüglich „angetan“ wurde, gestattet Verwunderung. Betrachtet man gleichzeitig, dass auch namhafte Ichthyologen wie GÉRY, ISBRÜCKER oder KULLANDER die „Internationalen Regeln für die Zoologische Nomenklatur“ (ICZN) unterschiedlich auslegen, erinnert das schon an juristische Verfahren, in denen man häufig kein Recht, aber ein Urteil bekommt! NIEUWENHUIZEN (1990) hatte dieses Verwirrspiel schon vor über 30 Jahren ironisch als „Papiphagus-Krimi“ bezeichnet.

Aber auch hier der Reihe nach. Grundsätzlich ist erst einmal den Erstbeschreibern MYERS & HARRY kein Vorwurf zu machen, dass sie 1948 den Schmetterlingsbuntbarsch als *Apistogramma ramirezi* beschrieben. Ihnen lag ja dafür nur ein Männchen vor, das ihnen von WILLIAM T. INNES zur Verfügung gestellt wurde. Wäre ihnen nämlich eine ganze Serie ausgewachsener Fische übergeben worden, wäre ihnen vermutlich aufgefallen, dass die Fische nahezu keinen äußeren Geschlechtsdimorphismus aufweisen und damit völlig aus dem Gattungsschema für *Apistogramma* herausfallen. Hätten sie jedoch lebende Tiere halten und beobachten können, wäre ihnen darüber hinaus aufgefallen, dass es sich bei dieser Art um Offenbrüter im Sinne der Elternfamilie handelt und dass die Eier nicht polständig aufgehängt werden. Also weitere Ausschlusskriterien für eine *Apistogramma*-Zuordnung! Aber so etwas passiert leider, wenn man ausschließlich mit Spritleichen arbeitet und sich auf anatomische Merkmale beschränken muss. Den Aquarianern, die diese Art erfolgreich vermehrten, ist das natürlich aufgefallen, wie aus den zahlreichen Zuchtberichten hervorgeht. Merkwürdigerweise hat aber keiner von ihnen daraus Schlussfolgerungen gezogen.

WICKLER (1956a, 1956b) hatte damit begonnen, den Haftapparat substratlichender Cichliden zu untersuchen und taxonomisch auszuwerten und veröffentlichte bereits 1956 erste Ergebnisse, nach denen die Eier von *A. ramirezi* ganz anders aussehen als die von typischen *Apistogramma*-Arten. Letztere haben nämlich Eier von „p-Typ“, das heißt, die Haftflächen sind auf den der Mikropyle gegenüber liegenden Eipol beschränkt, die Eier haften nur mit einem Ende. Die Eier von *A. ramirezi* dagegen haben ringsum Haftfäden und haften mit der Längsseite an der Unterlage („l-Typ“). Dieser wesentliche morphologische Unterschied lässt sich ökologisch nicht erklären und erlaubt nicht, den Schmetterlingsbuntbarsch in dieselbe Gattung mit den anderen *Apistogramma*-Arten zu stellen. Die Frage, in welche andere Gattung er gehört, wollte WICKLER an Hand der Eier noch nicht beantworten. Es läge aber nahe, ihn zu *Geophagus* zu stellen, aber man muss weitere Einzelheiten untersuchen.

Es darf festgestellt werden, dass der Schmetterlingsbuntbarsch kein *Apistogramma* ist, aber WICKLER schlug vor, bis zum Abschluss weiterer Arbeiten den bisherigen Gattungsnamen sozusagen als Notlösung in Anführungszeichen zu setzen. WICKLER (1960) hatte in stark gekürzter Form seine Untersuchungen und Schlussfolgerungen auch in AT veröffentlicht, aber die Jahreszahl 1956 seiner beiden wissenschaftlichen Publikationen ist für das weitere Verständnis wichtig. Interessant ist darüber hinaus in der AT-Veröffentlichung auch ein Hinweis auf einen brieflichen Kontakt mit HERMANN MEINKEN, der fest daran glaube, dass *A. ramirezi* tatsächlich ein *Geophagus* sei. Erstmals äußert sich MEINKEN (1971) sehr vorsichtig zu dieser Frage und setzt seine Hoffnungen auf eine zu erwartende *Geophagus*-Revision von JAMES ATZ (American Museum of Natural History).

1957 - deshalb ist die oben genannte Jahreszahl 1956 so wichtig, erschien das Lexikon von HANS FREY in seiner ersten Auflage. Dort heißt es auf Seite 56:

„Die Abweichung im Verhalten von den übrigen *Apistogramma*-Arten ist auffallend. Es scheint, dass die Art zu Unrecht der Gattung *Apistogramma* zugeordnet wurde, weshalb neuerdings ihre Einbeziehung in eine neue Gattung, *Microgeophagus*, vorgeschlagen wird. Mindestens könnte sie eine Übergangsform darstellen.“

Unter dem Buchstaben „M“ findet man dann im gleichen Buch auf Seite 375:

„*Microgeophagus*. Evtl. neu aufzustellende Gattung aus der Familie der Buntbarsche oder Cichlidae, der möglicherweise *Apistogramma ramirezi* zuzurechnen ist.“

Noch einmal äußert sich FREY (1978) dazu:

„Die Art weicht in einigen anatomischen Merkmalen in den Färbungsmustern und im Verhalten von den übrigen Arten der Gattung ab. Anscheinend ist sie zu Unrecht zur Gattung *Apistogramma* gestellt. Es wurde bereits vorgeschlagen, sie in eine eigene Gattung - *Microgeophagus* - einzuordnen, doch hat sich diese Anregung nicht durchsetzen können. Vermutlich ist die noch offene Frage nur im Zusammenhang mit einer Revision der Gattung *Geophagus* zu lösen.“

Diese Zitate werfen einige Fragen auf. Hat FREY die 1956 erschienen Arbeiten von WICKLER und die daraus abgeleiteten Zweifel gekannt? Ich glaube es nicht, denn ein so umfangreiches Werk wie das „Aquarium von A bis Z“ benötigte im Zeitalter der Schreibmaschine wesentlich längere Vorlaufzeiten und allein Satz, Druck und buchbinderische Verarbeitung waren in der DDR auch kaum in einem Jahr zu bewältigen. Außerdem, hätte FREY die beiden erwähnten Arbeiten bei der Endfassung seines Manuskriptes gekannt, hätte er wohl die Unterschiede im Haftapparat der Eier zumindest erwähnt. Allerdings - auch 1978 äußert sich FREY nicht dazu, da waren aber die Erkenntnisse von WICKLER sogar schon seit fast zwei Jahrzehnten den AT-Lesern bekannt!

Zum anderen bleibt die Herkunft des Namens *Microgeophagus* ungeklärt. Niemand hatte vor 1957 diesen Namen gebraucht, es kann sich nur um eine Kreation von FREY selbst handeln. Interessant ist dabei, dass FREY im Lexikon grundsätzlich keine wissenschaftlichen Namen kursiv geschrieben hat, wohl aber in seiner späteren Zierfisch-Monographie. Im obigen Zitat ist zwar *Apistogramma* kursiv gesetzt, nicht aber *Microgeophagus*. Für mich ein deutlicher Hinweis darauf, dass FREY seine Kreation maximal als Vorschlag, nicht aber als Gattungsbeschreibung aufgefasst hat. Ich kenne auch aus den aquaristischen Fachzeitschriften bis 1971 keinen Bericht über den Schmetterlingsbuntbarsch, in dem der Name *Microgeophagus* verwendet wurde.

Dann folgt etwas höchst Verwunderliches. Die DDR-Post bringt am 8.11.1966 eine sechs Werte umfassende Briefmarkenserie mit Motiven von Aquarienfischen heraus. Der 25-Pfennig-Wert bildet den Schmetterlingsbuntbarsch unter dem Namen *Microgeophagus ramirezi* ab. KNORR (1967) stellt diese Serie in der Zeitschrift „Aquarien Terrarien“ vor und behauptet, dass WICKLER diese Gattung aufgestellt habe. Das ist natürlich völlig unzutreffend und eine Literaturstelle für diese Behauptung nennt KNORR nicht, weil es keine gibt! Vor allem steht die Frage, welcher „Fachberater“ die Deutsche Post zur Benutzung dieses Namens verleitet hat.



Erst jetzt wurden die Liebhaber aufmerksam, die ganz offensichtlich die bisherige Diskussion nicht berührt hatte. GERECKE (1971) verwendete - zumindest nach meiner Literaturkartei - erstmalig diesen Namen in einem aquaristischen Artikel. Mich wundert es nur, dass der verantwortliche AT-Redakteur diesen Namen durchgehen ließ. Schon ein Jahr später bekannte sich auch SCHEEL (1972) zu diesem Gattungsnamen. Er blieb aber trotzdem eine Ausnahme, auch wenn die Redaktion der TI zu einem Artikel von WERNER (1974) anmerkt:

„*A. ramirezi* wird jetzt häufig *Microgeophagus ramirezi* genannt. Für die Richtigkeit dieser neuen Benennung spricht vieles, aber der Name ist bisher nicht bestätigt.“

Ich kann nach meinen recht umfangreichen Literaturrecherchen auch nicht bestätigen, dass jetzt *Microgeophagus ramirezi* „häufiger“ genannt wurde. VIERKE (1977) äußert sich wie folgt dazu:

„*Apistogramma ramirezi* passt in mancher Hinsicht nicht in seine Gattung hinein: die Art hat kaum Geschlechtsdimorphismus, sie ist Offenbrüter und bildet eine Elternfamilie. Sie wird daher von vielen in eine eigene Gattung gestellt und als *Microgeophagus ramirezi* bezeichnet. Über die Berechtigung dieser Handlungsweise kann man streiten. Man braucht sich der neuen Bezeichnung nicht anzuschließen, denn Gattungsbezeichnungen haben nicht die Verbindlichkeit der Artnamen. Ich bleibe hier bei der alten Bezeichnung.“

Jetzt hatten die Ichthyologen das Problem erkannt. Statt Klarheit zu schaffen, wurde das Chaos erst einmal vergrößert. Zuerst geschah etwas Merkwürdiges. J. J. HOEDEMAN, der ehemalige Konservator am Zoologischen Museum von Amsterdam schreibt im 6. Teil der Taschenbuchausgabe von „Elseviers Aquarium Enzyklopädie“ folgendes (NIEUWENHUIZEN, 1990):

„Dies war für Wickler (1963) ein Grund, um die Gattung *Pseudogeophagus* aufzustellen.“

Leider fehlt im Literaturverzeichnis die entsprechende Veröffentlichung von WICKLER, denn dieser hat niemals eine solche Gattung aufgestellt und in seiner Arbeit von 1963 über das Verhalten einiger Cichliden wird *Apistogramma ramirezi* gar nicht erwähnt. ISBRÜCKER (2011) klärt viele Jahre später diesen Irrtum auf. Danach habe er in einem Gespräch mit HOEDEMAN zur Zuordnung des Schmetterlingsbuntbarsches so nebenbei den Namen „*Pseudogeophagus* oder etwas in der Art“ gebraucht und HOEDEMAN nahm diesen in sein Manuskript auf. So wurde dieser der offizielle Urheber einer überflüssigen Gattungsbezeichnung *Pseudogeophagus* HOEDEMAN, 1969. Interessant, dass sich auch ein weiterer Autor auf WICKLER beruft. So gehen unter diesem fälschlichen Bezug auch zwei von AXELROD verwendete Namen in die Geschichte ein: *Pseudoapistogramma* AXELROD, 1971 und *Microgeophagus* AXELROD 1971. Das mag man alles als eher lustiges Intermezzo betrachten.

Zwischenzeitlich war aber in Dänemark 1968 ein von mehreren Autoren verfasstes Aquarienbuch erschienen, in dem MEULENGRACHT MADSEN den Namen *Mikrogeophagus* verwendet. 1975 erscheint ein zweites derartiges Buch, in dem MEULENGRACHT MADSEN nunmehr den Namen *Papiliochromis* benutzt (zitiert nach ISBRÜCKER, 2011). Man beachte das Datum 1975! KULLANDER (1977) erkannte all diese Dinge nicht an und veröffentlichte mit einer wissenschaftlich korrekten Beschreibung für den Schmetterlingsbuntbarsch den neuen Gattungsnamen *Papiliochromis*. Sofort erhebt sich aber die Frage, wieso MEULENGRACHT-MADSEN selbigen Namen schon zwei Jahre vorher verwenden konnte? Das ist doch schon recht eigenartig und KULLANDER behauptete später, er habe keine Ahnung, wie Meulengracht-Madsen den Namen *Papiliochromis* „in die Finger bekommen konnte“ (zitiert nach ISBRÜCKER, 2011). Aber es wird noch verrückter. In Deutschland erschien nämlich die Übersetzung eines 1974 in Dänemark veröffentlichten Aquarienbuches von MEULENGRACHT-MADSEN und dort findet man auf Seite 194 den Schmetterlingsbuntbarsch wieder als *Microgeophagus ramirezi*! Da die deutsche Ausgabe unter wissenschaftlicher Beratung von Dr. Fritz Terofal erschien, kann natürlich nicht ausgeschlossen werden, ob dieser möglicherweise aus einen „k“ wieder ein „c“ gemacht hat. Wundersam ist es trotzdem. Blickt noch ein Leser durch? Ich möchte deshalb die bisher kreierte Gattungsnamen für den Schmetterlingsbuntbarsch einfach unabhängig ihrer eventuellen Gültigkeit auflisten:

Apistogramma ramirezi MYERS & HARRY, 1948
Microgeophagus FREY, 1957
Mikrogeophagus MEULENGRACHT-MADSEN, 1968
Pseudogeophagus HOEDEMAN, 1969
Pseudoapistogramma Axelrod, 1971
Microgeophagus AXELROD, 1971
Papiliochromis MEULENGRACHT-MADSEN, 1975
Papiliochromis KULLANDER, 1977

Allein die Tatsache, dass die Beschreibung von KULLANDER (1977) wissenschaftlichen Ansprüchen genüge, führte allgemein zur Anerkennung von *Papiliochromis* als dem nun gültigen Taxon und fand auch sehr schnell Eingang in die weiteren aquaristischen Publikationen. SCHMETTKAMP (1978) bekennt sich sofort dazu. PAEPKE (1980) lässt allerdings am Schluss seines Artikels über die neue Gattung auch einen kritischen Ton anklingen und sieht weiteren Untersuchungsbedarf. Aber das Paradoxon geht weiter. Die weitgehende Anerkennung von *Papiliochromis* hatte ganz offenbar auch einen gewissen Widerspruchsgeist hervorgerufen und man ist erstaunt, zu welcher unterschiedlichen Auffassungen auch bedeutende Ichthyologen bezüglich der Auslegung des ICZN-Regelwerkes kamen. Schon 1982 publizieren ROBINS & BAILEY die Auffassung, dass der Name *Papiliochromis* ungültig sei und durch *Microgeophagus* AXELROD, 1971 ersetzt werden müsse. Nach ISBRÜCKER (2011) soll sich auch GÉRY (1983) in diese Diskussion eingebracht und für *Microgeophagus* FREY, 1957 als gültigen Namen plädiert haben. Auch ISBRÜCKER (1984; 1986) macht deutlich, warum nach seinem Verständnis *Papiliochromis* durch *Microgeophagus* ersetzt werden müsse. Die gleiche Auffassung vertrat auch TOMEY (1985). Nach KOSLOWSKI (1985) habe ihm KULLANDER in einer

persönlichen Mitteilung jedoch erklärt, dass er unverändert an *Papiliochromis* als gültigen Gattungsnamen festhalte. Wen wundert es noch, wenn NIEUWEHUIZEN (1990) seine Recherchen zu diesen Sachverhalten als „Papiphagus-Krimi“ bezeichnet.

Und plötzlich kam alles ganz anders. Unerwartet und ohne Begründung benutzt KULLANDER (1998) auf einmal den Namen *Mikrogeophagus*. Ebenso erstaunlich, wie schnell dieser Name auch in der Aquaristik übernommen wurde. Dennoch gab es wenigstens einige kritische Stimmen. SCHINDLER (2004) sieht in *Mikrogeophagus* kein Taxon im wissenschaftlichen Sinne, sondern lediglich eine umgangssprachliche Bezeichnung für „kleiner Geophagus“, die keine nomenklatorische Verfügbarkeit besäße. Das würde aus der Verwendung des Buchstabens „k“ in „Mikro“ deutlich, denn ein „k“ existiert im klassischen Latein nicht und die korrekte Transkription des griechischen Wortstammes wäre „Micro“ gewesen. Deshalb spricht sich SCHINDLER bis zum Vorliegen schlüssiger Argumente - die nach seiner Auffassung nicht vorlägen - weiterhin für die Verwendung von *Papiliochromis* aus. Als weitere kritische Stimme meldet sich ISBRÜCKER (2011) noch einmal zu Wort, der sich unter Bezug auf die ICZN-Regeln eindeutig zu *Microgeophagus* FREY, 1957 bekennt und die Auffassung vertritt, dass die Verfügbarkeit und Gültigkeit dieses Taxons nicht von den Bestimmungen in Artikel 1 ICZN berührt werde. Er könne keinen Grund erkennen, *Microgeophagus* FREY durch *Mikrogeophagus* MEULENGRACHT-MADSEN zu ersetzen. Demgegenüber vertritt GEERTS (2011) eine völlig gegenteilige Meinung. Nach seiner Auffassung habe Frey (1957) seine nomenklatorische Handlung aus Versehen und ganz zufällig begangen. GEERTS würde deshalb dem Vorschlag von SCHINDLER (2004) folgen und *Papiliochromis* KULLANDER, 1977 als angemessenen wissenschaftlichen Namen akzeptieren.

Nun mischt sich erneut auch Kullander (2011) ein, der ja letztlich in dem ganzen Durcheinander keine unbedeutende Rolle gespielt hat. Da FREY (1957) nicht explizit die Kombination *Microgeophagus ramirezi* verwendet habe, dies aber MEULENGRACHT-MADSEN mit *Mikrogeophagus ramirezi* getan hat und damit die damals einzige Art vorbehaltlos der Gattung zuordnete, sei sie automatisch zur Typusart geworden und demnach ist *Mikrogeophagus* MEULENGRACHT-MADSEN, 1968 verfügbar. MORGENSTERN (2012) hat unter sehr detaillierten Bezug auf die ICZN-Regeln versucht, dieses ganze „Chaos“ verständlich aufzuarbeiten und zu einer Lösung zu bringen, stimmt dabei letztlich Kullander zu, dass *Mikrogeophagus* MEULENGRACHT-MADSEN der älteste verfügbare Gattungsnamen für den Schmetterlingsbuntbarsch ist und wir ihn heute exakt als *Mikrogeophagus ramirezi* (MYERS & HARRY, 1948) benennen müssen. Dieser Name ist auch als gültig in die Datenbanken von FishBase und Eschmeyer's Catalog of Fishes (abgerufen am 7. März 2023) eingegangen.

Ich bin weder Ichthyologe, noch maße ich mir an, hier ein letztes Wort sprechen zu wollen. Für mich sind viele Argumente nachvollziehbar, aber es hat doch eine Reihe von Spitzfindigkeiten zu dem jetzigen Ergebnis geführt. Unabhängig davon gebührt aber HANS FREY (1957) die Ehre, auf die Unterschiede zur Gattung *Apistogramma* aufmerksam gemacht und einen sinnvollen neuen Gattungsnamen vorgeschlagen zu haben. Deshalb befriedigt das vorläufige Ende des Namensstreites nicht ganz, aber letztlich hat der Schmetterlingsbuntbarsch einen gültigen Namen bekommen und das ist doch ein positives Ergebnis.

(wird fortgesetzt)

Eine kleine Recherche über alte hallesche Zoologische Handlungen im Spiegel der örtlichen Presse (4)

Text und Abbildungen: Hans-Jürgen Ende

Eine weitere Zoologische Handlung befand sich in der Talamtstraße 2 am Hallmarkt. Inhaber war Reinhard Kamieth. Dr. Hohl nannte ihn in seinem Beitrag „Alte Hallesche Zoofachgeschäfte“ im Vereinsrundbrief 5/2023, Seite 11. Dieser Beitrag regte mich ja eigentlich an, mich mit diesen halleschen Zoohandlungen im Rahmen der Heimatpresse zu beschäftigen.

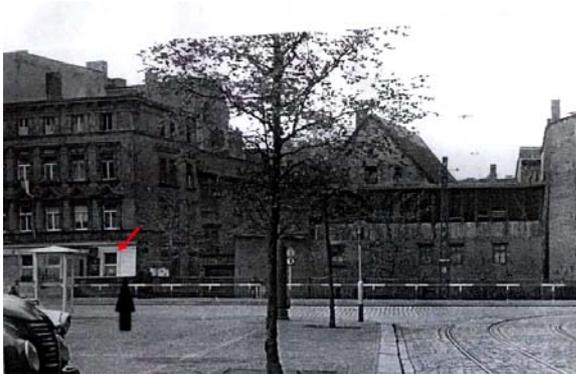
Der Name Reinhard Kamieth taucht erstmals im halleschen Adressbuch 1913 mit den Daten von 1912) auf: Kamieth, Reinhard, Schrankenwärter, Marthastr. Nr. 13 IV. Im Adressbuch 1915 (für 1914) finden wir ihn dann wieder: Kamieth, Reinhard, Eisenb. Telephonist, Robert-Franz-Str. 3 III. Ein weiteres Jahr später (1915) wohnt er in der Mansfelder Str. 11 und ist Bürodienner. Damit dürfte feststehen, dass Klostermann oder Dr. Hohl in ihren Erinnerungen etwas irren, denn als Schrankenwärter, Telefonist oder Bürodienner ist Kamieth dienstlich nie nach Hamburg gekommen.

Nun kommen wir aber langsam zu den uns interessierenden Daten. Das Adressbuch 1917 (für 1916) zeigt dann an, dass Kamieth in der Hallorenstraße 1c im Erdgeschoss eine Zoologische Handlung eröffnet hat. Im Generalanzeiger für Halle und Umgebung erscheint dann am 05. Dezember 1917 eine Anzeige, dass sein Geschäft sich in der Dreyhauptstraße 7 (Eckgebäude zw. ehem.

Polizeipräsidium und Moritzkirchhof) befindet und er Kanarienhähne und -weibchen kauft. Bis 1926 befindet sich lt. der Adressbücher sein Geschäft noch dort. In den Adressbüchern 1928 bis 1930 wird er dann im Hallorenring 10 geführt. Das Adressbuch 1935 weist ihn dann unter Talamtstraße 2 aus. In einer Bekanntmachung der unteren Naturschutzbehörde in der Mitteldeutschen Saale Zeitung vom 10.12.1937 wird bekannt gegeben, dass unter anderem Kamieth, Talamtstraße 2 berechtigt ist, einheimische Stubenvögel zu beringen. In dieser Bekanntmachung wird auch als Carl Zeidlers Nachfolger Hermann Zehle angegeben (siehe Rundbrief 9/2023) In den Adressbüchern der Stadt Halle 1947 und 1951 wird er unter der gleichen Adresse geführt. Ein Bild vom Juni 1953 zeigt seine Zoohandlung auch noch als existent.

Übrigens hat mich diese Recherche zu einer weiteren Zoohandlung und Züchtereie geführt.

Vogelfutter, Zierfische
in großer Auswahl.
†
R. Kamieth, Zoologia, Handlung,
Dreuhauptstraße 7.



Historische Aufnahmen vom Hallorenring 10
- der Pfeil zeigt die Zoohandlung Kamieth - ...



... und vom Juni 1953 – im Hintergrund die
Zoologische Handlung Kamieth

Fortsetzung folgt

Meine aquaristischen Tätigkeiten

Text und Abbildungen: Alexander Köber

Ich betreibe derzeit ein 112 l Aquarium. Es ist viel Hardscape in Form von Drachensteinen verbaut, so dass das Nettovolumen bei etwa 80 l liegt. Der Aufbau des Beckens ist auf den beiden folgenden Abbildungen sichtbar.



Weiter will ich auf dieses Becken gar nicht eingehen, weil das nach wenigen Wochen und Monaten gar nicht mehr so schön aussieht aufgrund von Blaualgenbefall – davon später mehr.

Zum Fischbestand gehört die Hauptfischart *Mikrogeophagus ramirezi*, der Schmetterlingsbuntbarsch. Daneben schwimmen im Becken noch ein paar Panzerwelse, 10 Rote Neons und ein paar *Otocinclus affinis*, die den Algen entgegenwirken sollen. Den Bestand aufgestockt hatte ich dann, weil das Wasser so nitrat- und phosphatarm ist. In den letzten Jahren habe ich

versucht, verschiedene Zuchtformen des Schmetterlingsbuntbarsches wie „electric blue“ oder „orange head“ auf natürliche Art und Weise zu vermehren. Das blieb leider ohne Erfolg.

Es war gut zu beobachten, wie der Schwarm Jungfische über zwei oder drei Tage immer kleiner geworden ist bis schließlich spätestens am dritten Tag keiner mehr übrig war. Einmal habe ich die Eltern aus dem Zuchtbecken herausgenommen und ich konnte etwa 14 „electric blue“ erzielen – das aber macht keinen Spaß. Ich habe mit verschiedenen Bedingungen gearbeitet, etwa Merseburger Wasser mit etwa 350 µS/cm oder aufgesalzttem Osmosewasser. Ich habe verschiedene Zuchtpaare angesetzt, auch F2- und F3-Nachzuchten von der Artemiafarm Ronny Rein in Eisleben, private Nachzuchten von der Zierfischzucht Lehmann in Halle oder Wildformen von Zoo Wachau bei Leipzig – nichts führte zum Erfolg. Ich erinnere mich noch an ein Paar „electric blue“, die nach über 10 Laichvorgängen und Schlupf nichts dazugelernt hatten ...

Das nächste Projekt derzeit ist ein Becken derselben Breite von 80 cm, derselben Höhe von 40 cm, aber mit 50 cm mehr Tiefe als das vorhergehende Becken mit nur 35 cm Tiefe. Es wird also Bruttovolumen von 160 l haben. Der Tiefeneffekt soll verbessert werden.

Ein häufiges Problem beim Aquascaping ist die Verdichtung des Bodens. Da ich aber keine Lust habe, ein einmal geschaffenes schönes Layout wieder kaputt zu machen, will ich hier einen Bodendurchfluter mit Durchströmprinzip der Firma Eheim installieren. Also keinen thermisch wirkenden Bodenfluter damit die Pflanzen durch „warme Füße“ besser gedeihen. Das ist meiner Meinung nach nur Marketing, ich habe dies probiert, und wenn es einen signifikanten Effekt hatte, dann war der so gering, dass er nicht wahrnehmbar war. Eine Durchflutung stellt in dem Sinn eine strömungsmechanische Wirkung dar. Der häufig befürchteten Durchwurzelung des unter dem Bodengrund durchfluteten Raumes werde ich durch eine Zwischenschicht aus größerem Material vorbeugen. Erste Versuche in einem 20 l Testbecken haben funktioniert. Ich habe flüssige Lebensmittelfarbe über einen Bypass injiziert, um den Strömungsverlauf beobachten zu können. Es treten zwar ein paar Inhomogenitäten in der Strömungsverteilung auf, die aber nicht stark waren.

Ein sehr großes Problem, im Grunde seitdem ich Ende 2021 von einem 54 l auf das 112 l Becken umgestiegen bin, sind die Blaualgen. Ich habe alles versucht, Dunkelkuren, verschiedene Leitfähigkeitswerte, die ich mit Osmosewasser eingestellt habe, Beleuchtungsreduktion, größerer Außenfilter Eheim Professional 3e Typ 2178. Besonders zu diesem Thema wäre ich für einen Meinungs- und Erfahrungsaustausch dankbar.

Ein kleiner Beitrag zum ÖVVÖ-Kongress 2023

Text: Holm Arndt; Fotos: Karl Kolar

Vom 26. bis zum 28. Mai 2023 fand in Maria Alm der 17. Bundeskongress des Österreichischen Verbandes für Vivaristik und Ökologie (ÖVVÖ) statt. Bei diesem Kongress wurde gleichzeitig das 70-jährige Bestehen des ÖVVÖ begangen. Während der Ehrungsveranstaltung am Samstagabend wurden einige aktive Mitglieder für ihre mehrfache Teilnahme am Bundeskongress (ab 10-mal) mit einer Urkunde geehrt und mehrere Mitglieder des österreichischen Verbandes für ihre aktive Tätigkeit und ihr Engagement für den Verband mit einer Ehrennadel ausgezeichnet.



Es stellte sich heraus, dass auch euer Vereinsmitglied Hans-Jürgen Ende (li.) bereits an 10 Bundeskongressen teilgenommen hat, wofür er eine Ehrenurkunde des ÖVVÖ erhielt. Bei den weiteren Auszeichnungen wurde Hans-Jürgen Ende nochmals aufgerufen und nach vorn gebeten. Für seine aktive Arbeit für den ÖVVÖ, seiner Mitgliedschaft im Tiroler Verein, die vielen geschriebenen Beiträge für das ata-Journal sowie vieler weiterer Aktivitäten für den Verband erhielt er ganz überraschend die Ehrennadel des ÖVVÖ.

Lieber Hans-Jürgen ich möchte dir, auch im Namen aller dich kennenden Aquarianer, recht herzlich zu dieser Auszeichnung gratulieren und dir weiterhin für deine aquaristische Arbeit viel Erfolg wünschen und vor allem: Bleib gesund!

Bundeskongress des Österreichischen Verbandes für Vivaristik und Ökologie 2023

Text: Barbara Pachner; Abbildungen: Karl Kollar

Unter dem Motto „Wir feiern mit Ihnen 70 Jahre ÖVVÖ“ kam heuer die große Familie im Bundessport- und Freizeitzentrum Maria Alm/Hintermoos zusammen. Denn genau 1953 wurde der Verband, damals noch unter anderem Namen gegründet. Und viel treffender hätte man die 70 Jahre nicht feiern können, als mit dem ersten Kongresstag genau am Datum des Gründungstages. Denn der Verband wurde doch genau am 26. Mai gegründet. Kein Wunder also, dass die Medienreferentin bei ihrem Besuch am Aqua Day in Tirol gleich einmal eine kleine Überraschung gemeinsam mit Inge Pichler organisiert hat. Diese wurde dann auch gleich nach den einleitenden Worten von Inge persönlich an den Präsidenten des Verbandes übergeben. Man kann sagen, die Überraschung ist geglückt. Und wer den Aqua Day kennt und die legendären Torten, der kann sich sicher genau vorstellen, was für eine Pracht die Geburtstagstorte war. Man wird ja schließlich nicht jedes Jahr 70. Also auf weitere 70 Jahre!

Nach dem leicht geänderten Protokoll ging es im Anschluss gleich zum Abendessen und mit entsprechender Pause, die von allen für Gespräche und viel Spaß genutzt wurde, danach erst zum ersten Vortrag des Kongresses. Christel Kasselmann berichtete über Aquarienflechten und was sie daran so begeistert. Darin sicher für viele faszinierend war vor allem die Erwähnung der diversen emersen Kulturen von Wasserpflanzen in Minigewächshäusern, die immer mehr Platz einnehmen. Ein Problem das jeder Aquarianer kennt. Und so schließlich den ganzen Wintergarten brauchten, bis sie final in ein kleines Glashaus ausgesiedelt wurden. Nicht fehlen durften auch Berichte über diverse Fehlschläge und wie man sie verhindert oder im Falle von Befall diverser Insekten, diese erfolgreich bekämpfen kann, ohne immer gleich die massive Chemiekeule zu verwenden. Ebenso ging sie in ihrem Vortrag auf die verschiedenen Substrate ein und welches am besten für die emerse Kultur von Aquarienflechten geeignet ist. Alles in allem war es ein sehr interessanter und kurzweiliger Vortrag in dessen Anschluss die Teilnehmer noch lange in angeregten Gesprächen zusammenstanden.

Und auch wenn der erste Kongresstag für viele sehr lange gedauert hat, fand sich doch rechtzeitig zum ersten Vortrag der Großteil der Besucher ein. Clarissa Rosenbeck berichtete über Krebse und vor allem die drei Familien *Cambaridae*, *Parastacidae* und *Astacidae*, die unter gewissen Umständen gut in Teich und Aquarien zu halten sind. Nach einer Erläuterung der Unterscheidungsmerkmale diverser Arten, die gerne einmal verwechselt werden, widmete sie einen großen Teil ihres Vortrages der Zucht der verschiedenen Krebsarten. Vor allem auch die Bedeutung der Kältephase für viele Krebsarten und die humorige Darstellung wie bei Krebsen zwischen paarungswilligen und nicht paarungswilligen Tieren unterschieden werden kann (leider gilt das meist nur für das weibliche Geschlecht) ließ den Vortrag sehr kurzweilig erscheinen. So waren auch die Themen invasive Arten, Krankheiten und die Ausbruchskunst der Tiere aus den Aquarien leicht zu verstehen. Besser hätte man vortragstechnisch nicht in den zweiten Kongresstag starten können.

Im Anschluss an die kurze Pause ging es gleich einmal mit trickreichen Aquarienfischen weiter. Andreas Wagnitz führte uns hier durch eine Thematik in der Aquaristik, mit der sich wohl nicht jeder von uns auseinandersetzt. Mal ganz ehrlich, wer von uns versucht sich an der Fortpflanzung von heimischen und von asiatischen Bitterlingen, wobei die einheimischen bekannter Weise ihre Eier in Muscheln ablegen? Oder wer beschäftigt sich näher mit Klettergrundeln und Schlanksalmiern. Erstere brauchen für ihre Fortpflanzung den Ozean, die anderen legen ihre Eier auf Blätter über der Wasseroberfläche in einem sehr faszinierenden Laichakt ab. Und um den Vogel abzuschließen, wer von uns hat sich auf die Lauer gelegt um die Schützenfische in seiner Aquarienanlage beim Abschießen der Futtertiere zu fotografieren und filmen? Das alles sind Arten, die vielleicht der eine oder andere einmal in seinen Becken gepflegt haben mag, die aber sicher nicht zum allgemeinen Repertoire der Aquaristik zählen. Es ist faszinierend da einmal den eigenen Horizont erweitert zu bekommen.

Ich denke es ist klar, dass das Mittagessen in entspannter Atmosphäre verlief und die Teilnehmer in zahlreichen Gesprächen die Zeit so verbrachten, dass sie wohl für den einen oder anderen zu schnell vorbei gegangen ist. Eines will ich erwähnen, während die Teilnehmer bereits gemütlich beim Mittagessen saßen, nutzte der Vorstand des ÖVVÖ die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder beim Kongress zu einer schnellen, kurzen Präsidiumssitzung um die tagesaktuellen Themen in persönlichem Gespräch durchzugehen. Unsere monatlichen Zoom-Konferenzen sind ein gutes Mittel um immer gemeinsam für euch und das Hobby agieren zu können. Persönliche Treffen sind da aber noch viel, viel wichtiger.

Eine kleine Änderung im Programm ergab sich dann noch vor dem nächsten Vortrag. Die Koordinatoren der Erhaltungszuchtprojekte des ÖVVÖ nutzten die Gelegenheit des Bundeskongresses um zum ersten Mal in Österreich und für die Öffentlichkeit die Wiener Leitlinien für

die Erhaltungszucht vorzustellen. Dazu wird es in naher Zukunft noch mehr in der ATA zu lesen geben. So viel sei schon vorab gesagt, es ist der einzig richtige Weg für Erhaltungszuchtprojekte entsprechend wissenschaftlich organisierter Regeln zu erstellen und sie europaweit einheitlich zu gestalten. Gerade im Bereich der Erhaltungszucht müssen wir uns vernetzen und das auch über Ländergrenzen hinweg.

Bei diesem wichtigen Thema war es auch verständlich, dass der anschließende Vortrag von Walter Hödl über seine tropenbiologische Forschung etwas verspätet angefangen hat. Umso faszinierender war im Anschluss sein Bericht von Anfängen seiner wissenschaftlichen Karriere bis hin zu den aktuellen Forschungsergebnissen die nun von seinen „Nachfolgern“ und ehemaligen Dissertanten weltweit zusammengetragen werden. Amphibien und Frösche finden sich eben in vielen Regionen der Welt und die Einnischung der einzelnen Arten hinsichtlich Akustik, Fortpflanzung und vielen anderen verhaltensbiologischen Faktoren ist wohl auch noch für die kommenden Jahre ein spannendes Forschungsfeld. Auch das zeichnet den Bundeskongress aus. Die Präsentation wissenschaftlicher Forschungsergebnisse in einfacher und für alle verständlicher Form. Weiterbildung für jeden von uns. Umso schöner, wenn sie noch so viel Spaß macht wie so mancher Vortrag am Bundeskongress.

Damit war dann der Vortragsteil für den Tag erledigt. Wie schon im vergangenen Jahr ging es nach einer kurzen Pause direkt in die Versteigerung. Ein Konzept, das wohl bei vielen auf Anklang stößt so wie mir mitgeteilt wurde. Es gibt mehr Zeit und mehr Ruhe sich den einzelnen Positionen bei der Versteigerung zu widmen. Und das Team von Heinz, Michael und Andreas ist, was den Ablauf der Versteigerung selber angeht, schon sehr gut aufeinander eingespielt. Neben zahlreichen Fischen, unter anderem auch die eine oder andere Rarität, verschiedenen Wasserpflanzen und Sachspenden der Firmen wechselten auch die mitgebrachten Spenden der Kongressteilnehmer den Besitzer. Es hatten wohl alle dabei ihren Spaß. Und auch zeitlich ging das Konzept wieder mehr als perfekt auf und so bot sich für alle Anwesenden danach reichlich Zeit für persönliche Gespräche, bevor es zum Abendessen ging. Heuer gab es da eine kleine Umstrukturierung des zeitlichen Ablaufes, um der Küche im Hotel entgegen zu kommen.

Andreas bat schließlich alle sich auf der Terrasse zu versammeln. Der letzte Programmpunkt des Tages waren die Ehrungen. Zuerst gab es Urkunden für alle Teilnehmer, die bereits zehn Mal oder öfter beim Bundeskongress dabei waren. Auch wenn die große ÖVVÖ Familie jedes Jahr zusammen kommt, so kann doch nicht jeder in jedem einzelnen Jahr dabei sein. Umso mehr freut es, wenn einzelne wirklich so regelmäßige Gäste sind.

Der Höhepunkt des Abends war dann die Verleihung der Ehrennadeln. Es steht außer Frage, dass keiner der Geehrten davor von seiner Auszeichnung wusste und Andreas bemühte sich bei jedem einzelnen die Rede so zu gestalten, dass er nicht gleich verstanden hat, gemeint zu sein. Jeder einzelne hat sich aber sichtlich über seine Auszeichnung gefreut. Der Einfachheit halber, seien sie hier kurz aufgelistet:

Erich Berger, Ehrennadel
Hans-Jürgen Ende, Ehrennadel
Fritz Ringseis, Ehrennadel mit Kranz
Barbara Pachner, Ehrennadel mit Kranz
Richard Pfister, Ehrenpräsident

Schließlich wurde noch die Geburtstagstorte von den Teilnehmern verspeist und der Abend klang gemütlich aus.

Sonntag hieß es dann schon wieder, der Kongress ist so gut wie vorbei. Zwei Vorträge standen noch auf dem Programm. Othmar Pötsch eröffnete den letzten Tag und nahm die Anwesenden mit auf eine Reise in die Welt am Wasser, im Wasser und unter Wasser. Von den Biotopen direkt vor der Haustüre bis zu tropischen Lebensräumen im Meer. Fantastische Bilder nahmen alle mit auf eine Reise, bei der die Zeit im Fluge verging.

Nach einer kurzen Pause, die alle Anwesenden in verschiedenen Gruppen in angenehmen und anregenden Gesprächen verbrachten, ging es mit Stanislav Kislyuk weiter. Unter dem Motto Kamerun überleben ging es auf eine Fischsammelreise nach Afrika. Manche Pointen und Erzählungen kamen vielleicht dem einen oder anderen treuen Verfolger unserer Online-Vorträge bekannt vor, war Stanislav doch gemeinsam mit Florian Lahrmann unterwegs, der über seine Reisen in der letzten Online-Reihe berichtet hat. Dennoch war auch dieser Vortrag voll von interessanten Begegnungen mit der afrikanischen Fischfauna und den Erlebnissen mit den Menschen vor Ort. Viel zu schnell war damit die Zeit des Bundeskongresses wieder vorbei.

Ganz traditionell gab es in weiterer Folge die Ankündigung des nächsten Bundeskongresses. Nachdem der ÖVVÖ seinen Jubiläumskongress selbst ausgerichtet hat, geht es 2024 zum Oberösterreichischen ÖVVÖ und wieder nach Spital am Phyrn. Alle Interessierten mögen sich das

Wochenende vom 24. bis zum 26. Mai 2024 vormerken und gleich einmal als verplant in ihren Kalendern markieren. Denn da sehen wir uns alle wieder zum 18. ÖVVÖ Bundeskongress. Und ladet gerne alle ein, denen dieses Wochenende mit Gleichgesinnten viel Spaß machen könnte. Die Ankündigungen der Vortragenden und alle weiteren Details gibt es dann in den Ausgaben ab Ende des Jahres.

Ich freue mich schon darauf euch alle wieder zu sehen und gemeinsam mit euch eine tolle Zeit zu verbringen.

Ein herzliches Dankeschön an alle Sponsoren, die diesen Kongress möglich gemacht haben. Und final muss auch gesagt werden, ohne die vielen helfenden Hände, die jedes Jahr wie fleißige Bienchen den Kongress organisieren, vor Ort aufbauen und durchführen wäre das alles nicht möglich.

